Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 225 | Freitag, den 25. September 1942 | 71. Jahrgang

Wieder neue große U-Boot-Erfolge

In vier Tagen 125 000 BRT — Beherrschende Bergrücken trotz zähen Widerstandes gestürmt

Prischibskaja am Terek genommen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus stürmte Infanterie, von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach Ueberwinden zähen feindlichen Widerstandes mehrere beherrschende Bergrücken. Die Luftwaffe führte außerdem heftige Bombenangriffe gegen den Hafen von Tuapse. Hierbei wurde ein größeres Frachtschiff in Brand geworfen und in den Küstengewässern ein weiteres Handelsschiff sowie ein Bewacher beschädigt.

Am Terek wurde in hartem Kampf die Stadt Prischibskaja genommen.

In Stalingrad dauern die erbitterten Häuserkämpfe an. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe von Norden wurden 34 Sowjetpanzer abgeschossen. Der Nachschub des Feindes auf den Bahnlinien ostwärts und westlich der unteren Wolga sowie Betriebsstofflager bei Saratow wurden von der Luftwaffe erneut schwer bombardiert.

Nordwestlich Woronesch scheiterten weitere feindliche Angriffe.

Im mittleren Frontabschnitt verliefen eigene Angriffsunternehmen erfolgreich. Gegenangriffe des Feindes bei Rschew wurden abgewiesen.

Im Nordabschnitt der Front gewann ein eigener Angriff südlich des Ladogasees trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes und vergeblicher Gegenangriffe weiter an Boden.

An der Ostfront wurden gestern 62 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im norddeutschen und dänischen Küstengebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zehn der britischen Bomber wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. September kriegswichtige Ziele der Grafschaft York in Mittelengland.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote zwischen Spitzbergen und Island einen Geleitzug an, der von sowjetischen Häfen nach britischen und amerikanischen Häfen zurückkehrte und aus mehr Sicherungsfahrzeugen als Transportschiffen bestand. In harten tagelangen Kämpfen gegen die besonders starke Sicherung versenkten unsere Unterseeboote drei Zerstörer sowie einen Hilfskreuzer und fünf Transporter von zusammen 50 000 BRT. Weitere zwei Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Im Atlantik, vor Afrika und in der Karibischen See versenkten andere Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzeljagd 13 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 75 000 BRT sowie eine Korvette und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Damit hat die feindliche Schiffahrt in den letzten vier Tagen wiederum 19 Schiffe mit 125 000 BRT, dazu drei Zerstörer und eine Korvette verloren.

Neuer Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 24. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Quednau, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Horst Quednau, am 6. 3. 1917 in Königsberg (Pr.) geboren, ist ein hervorragender Kampfflieger, der sich im Kampf gegen die Sowjetunion in zahlreichen Feindflügen wie vorher schon im Einsatz gegen England immer wieder bewährt hat und sich besonders durch Angriffe auf Eisenbahnziele ausgezeichnet hat. Neben der Zerstörung zahlreicher Eisenbahnzüge, Fahrzeuge, Kolonnen und Flugzeuge steht die unmittelbare Unterstützung der hart kämpfenden Erdtruppe, der er durch sein Eingreifen oft fühlbare Entlastung brachte.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 24. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Aegyptenfront Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Im Mittelmeer wurden bei einem Angriffsversuch feindlicher Torpedoflugzeuge gegen einen unserer Geleitzüge — der unbeschädigt seine Fahrt fortsetzte — zwei Flugzeuge von der Abwehr der Geleitschiffe getroffen und stürzten ins Meer.

Deutsche Jäger schossen eine Spitfire über Malta und eine über Kreta ab.

Feindliche Flugzeuge belegten am 23. September abends die Stadt Trapani und die Insel Colombaia mit Maschinengewehrfeuer. Die Bevölkerung hatte einen Toten und neun Verletzte zu beklagen. Einige Bomben wurden auf die Straße Gela—Licata abgeworfen. Ueber Porto Emedocla wurde ein britisches Flugzeug vom Feuer der Flakbatterie getroffen und stürzte brennend ab.

Dr. Pawelic vom Führer empfangen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. 9. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pawelic, der sich auf dem Wege zur Besichtigung der an der Ostfront kämpfenden kroatischen Truppen befindet, und hatte mit dem Poglawnik eine von herzlichem und freundschaftlichem Geist getragene Aussprache.

An dem Empfang nahm außer der Begleitung des Poglawnik der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Auch Mihai Antonescu vom Führer empfangen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. 9. Der Führer empfing heute in seinem Hauptquartier den stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, der zu politischen Besprechungen im Feldquartier des Reichsaußenministers weilte, und hatte mit ihm eine längere und herzliche Aussprache.

Heldenmütige Abwehrkämpfer

Ungebrochen an Geist und Haltung nach wochenlangen Kämpfen

DNB Berlin, 24. Sept. Zu den Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Um ein Waldstück nordwestlich der Stadt entspannen sich wechselvolle harte Kämpfe. Wiederholt rannte der Feind gegen die deutsche Waldstellung an, wurde aber unter schweren Verlusten abgewiesen und verlor dabei 21 Panzerkampfwagen. Ungebrochen an Geist und Haltung nach Wochen schwersten Kampfes gegen einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind stehen die deutschen Infanterie-, Pionier- und Panzerregimenter vor Rschew und halten die Abwehrstellung.

Jeder mit wütender Verbissenheit geführte Stoß der Bolschewisten zerbricht an dem heldenmütigen und aufopferungsvollen Einsatz der deutschen Stützpunktbesatzungen. Gelingt dem Feind ein Einbruch in die schwach besetzten deutschen Abwehrlinien, wird die Einbruchstelle abgeriegelt und im Gegenangriff die Hauptkampflinie wieder hergestellt.

Ein Bataillon konnte vor einigen Tagen einen weit überlegenen Feind, der die Flanke bedrohte, abschlagen. Nach Erfassen der Lage stürmte der Bataillonskommandeur an der Spitze der zweiten Kompanie in sicherem, kühnem Zupacken gegen den Feind und verhinderte damit das Aufreißen der deutschen Verteidigungslinie. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Verladebahnhöfe und Versorgungsstützpunkte im rückwärtigen Gebiet. Drei große Munitionslager flogen in die Luft. Deutsche Jäger schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

An der Wolchowfront gewannen mehrere deutsche Angriffsunternehmen Boden. Die Kämpfe wickelten sich in unwegsamen und sumpfigen Gelände ab und stellten an die Infanteristen hohe Anforderungen. Die Bolschewisten wurden zurückgeworfen. Der Feind wollte durch starke Gegenangriffe das weitere Vordringen aufhalten. In erbitterten Kämpfen wurden aber alle feindlichen Versuche unter blutigen Verlusten abgewiesen. Bei einem deutschen Stoßtruppunternehmen am Ladogasee wurde eine zu einem befestigten Stützpunkt ausgebaute Ortschaft genommen. Der Stoßtrupp kehrte nach Erfüllung seines Auftrages in die deutsche Hauptkampflinie zurück. Deutsche Kampfflugzeuge belegten feindliche Truppenlager mit Bomben. Am Newaübergang zerstörten Volltreffer mehrere Lastkraftwagen und beschädigten zwei Züge schwer. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun feindliche Flugzeuge ab.

Nachtangriff auf York

Weithin sichtbare Brände

DNB Berlin, 24. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in der vergangenen Nacht deutsche Kampfflugzeuge die Stadt York im Nordosten Großbritanniens an. Gegen 2 Uhr morgens durchbrachen die Kampfflugzeuge den britischen Flaksperrgürtel und warfen Spreng- und Brandbomben in die befohlenen Ziele. Weithin sichtbare Brände wurden hervorgerufen.

York besitzt zahlreiche Werke der Rüstungs- und eisenverarbeitenden Industrie und ist ein besonders wichtiger Verkehrs- und Straßenknotenpunkt nach dem Norden der Britischen Insel.

Am 23. September trafen mandschurische Flieger in Tokio ein. Dieser Besuch dient der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Mandschukuo.

Ein Fiasko Roosevelts

Niederlage im Repräsentantenhaus / Bestürzung in Washington

DNB. Genf, 24. Sept. Das Repräsentantenhaus hat, wie aus Washington berichtet wird, die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Inflation mit einer Mehrheit von 284:96 Stimmen angenommen. Zugleich nahm es aber mit 103:105 Stimmen einen Zusatz zu diesem Gesetz an, wonach die „Kompetenzen Roosevelts bezüglich der Preisfestigung entscheidend eingeschränkt werden". Es stimmte nämlich der Forderung der Farmervereinigung zu, wonach die erhöhten Produktionskosten bei der Ansetzung der Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse berücksichtigt werden sollen. Das bedeutet einen schweren Schlag für das Zustandekommen des Gesetzes zur Erweiterung der wirtschaftlichen Vollmachten Roosevelts.

In politischen Kreisen Washingtons ist man über die Wendung der Dinge geradezu bestürzt, denn jetzt wird erklärt, daß die Annahme dieser Bedingungen für Roosevelt unmöglich sei, und daß er wahrscheinlich gegen den Zusatz sein Veto einlegen würde. Denn die Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise werde das ganze Gebäude der Inflationsbekämpfung zum Scheitern verurteilen. Sollte diese Erhöhung nur etwa 2 Proz. des heutigen Preisstandes betragen, so werde sich daraus eine jährliche Belastung von 3 bis 3½ Milliarden Dollar für die gesamten Lebenskosten der USA-Bevölkerung ergeben. Mit anderen Worten, die Schraube ohne Ende, die gegenwärtig charakteristisch ist für die Preisentwicklung in den USA, würde auch diese Anti-Inflationsgesetzgebung in keiner Weise ausgemerzt.

Die Gesetzesvorlage wird nun an den Senat gehen. Dort ist aber die Lage, wie man betont, nicht weniger hoffnungslos, was ein Kompromiß zwischen dem Standpunkt Roosevelts und demjenigen der Landwirtschaft betrifft. Sollte der Senat den Zusatz des Repräsentantenhauses ebenfalls billigen, so, betont man, stelle das ein neues Fiasko Roosevelts gegenüber dem Kongreß dar. Roosevelt könne dann nur auf eigene Verantwortung seine Diktatur fortsetzen. Das bedeute angesichts der bevorstehenden Wahlen eine große Gefahr für Roosevelt und die Demokratie.

Einfach nicht in der Lage

Noch herrscht in England tiefste Niedergeschlagenheit über den katastrophalen Ausgang der Geleitzugschlacht im Nordmeer, da wird die britische Oeffentlichkeit wieder durch die Englandfanfaren des Großdeutschen Rundfunks aufgeschreckt. In einer neuen Sondermeldung berichtet das Oberkommando der Wehrmacht abermals von einem neuen erfolgreichen U-Boot-Angriff auf einen Geleitzug in den nordischen Gewässern. Diesmal haben fünf Transporter von zusammen 50 000 BRT, drei Zerstörer sowie ein Hilfskreuzer dran glauben müssen. Außerdem haben andere deutsche Unterseeboote im Atlantik, vor Afrika und in der Karibischen See 13 feindliche Schiffe mit zusammen 75 000 BRT sowie eine Korvette vernichtet. Damit ist die feindliche Schiffahrt abermals um 125 000 BRT geschädigt worden.

Diese Erfolge haben die deutschen Unterseeboote in schwersten Kämpfen errungen, verfügte doch der jüngst angegriffene Geleitzug im Nordmeer über mehr Sicherungsfahrzeuge als Transportschiffe. Daß der deutsche U-Boot-Angriff trotzdem erfolgreich war, beweist, daß alle Abwehrmaßnahmen unserer Gegner an der Einsatzfreudigkeit unserer U-Boot-Männer scheitern müssen. Das Anschwellen der Versenkungsziffer im September zeigt andererseits, daß die von Churchill prophezeite „entscheidende Verbesserung" in den alliierten Handelstonnageverlusten eine Illusion ist und bleiben wird.

Mit wachsender Besorgnis stellt die britische Presse fest, daß die „enormen Schwierigkeiten der alliierten Tonnagelage" alle Kriegspläne über den Haufen werfen. So schreibt der „Economist", es bestehe die alles andere überschattende Tatsache, daß die verfügbare Tonnage nicht genüge, um die volle Kraft der Alliierten an die Front zu bringen. Und die Gefahren für die Alliierten zur See würden noch auf lange Sicht hinaus auf einem Höhepunkt bleiben.

Auch der „Daily Telegraph" weist auf die gewichtige Rolle hin, die die Schiffsraumnot immer wieder spiele. Es sei leider so, daß in allen Teilen der Welt überaroße Anforderungen an die Hilfsquellen Englands und Amerikas gestellt würden, die Verbündeten müßten jetzt den Sowjets mit allen Mitteln zu Hilfe kommen. Aber auch aus dem mittleren Osten, aus China und Australien kämen immer neue Hilferufe. Man sei einfach nicht in der Lage, bei dem Mangel an Transportmitteln die Bitten zu erfüllen. Es dürfe nicht übersehen werden, daß jeder Geleitzug heftigen feindlichen Angriffen ausgesetzt sei, bei denen er schwere Verluste erleide, selbst die allergrößte Geschicklichkeit der Seeleute könne die Seewege nicht sicherstellen.

Damit wird die Ohnmacht Großbritanniens zur See offen zugegeben. England verfügt heute schon lange nicht mehr über die Seeherrschaft, es vermag seinen Transportschiffen keinen wirksamen Schutz zu geben und muß ein Geleitzugdebakel nach dem anderen über sich ergehen lassen, ohne ein Ende dieser Katastrophen absehen zu können.

Bloße Zuschauer

Das Verhältnis zwischen Moskau und London ist seit einigen Tagen etwas getrübt. Beobachter in Moskau sprechen von einer Erbitterung der Sowjets über England, weil die versprochene Hilfe nicht verwirklicht wird. Die Mißstimmung der Bolschewiken richtet sich nicht zuletzt gegen die Zeitung, die die Engländer in Moskau herausgeben. Eine an die Sowjets gerichtete Schrift dieser Zeitung „Greift den Feind an, wo ihr ihn trefft" wäre von der Sowjetarmee als besonders aufreizend empfunden worden, denn die Sowjets wüßten aus der Geschichte dieses Krieges, daß die Briten den Feind nirgends angreifen. Erbost sei man in Moskau auch über die Bilder dieser Zeitungen, dort sehe man friedliche englische Landschaften, die vom Kriege unberührt seien, während das Gebiet der Sowjetunion weitgehend vom Krieg verwüstet sei.

Im übrigen kommen die Moskauer Korrespondenten der Londoner Presse zu der Feststellung, die Sowjets blieben unzufrieden, bis die zweite Front eröffnet sei. Die wachsende Unzufriedenheit in der Sowjetunion spiegelt sich vor allem in der Behauptung der Sowjetpresse wider, die die alliierten Armeen „bloße Zuschauer" in diesem Kriege nennt.

In London dagegen ist man über diese Vorwürfe höchst verschnupft und wendet sich ziemlich erregt gegen die Behauptung, daß die Engländer keine vollwertigen Alliierten seien. Was die Sowjetforderungen nach Errichtung einer zweiten Front betrifft, so versteckt man sich in London hinter der Ausrede, daß die Luftangriffe auf deutsches Gebiet der Errichtung einer zweiten Front gleichkomme, im übrigen verweist die britisch-amerikanische

Presse darauf, daß man die Entscheidung über diese Frage den militärischen Führern überlassen müsse, und nicht den Klubsesselstrategen. Das sind ganz nette Freundlichkeiten, die die beiden Bundesgenossen einander an den Kopf werfen. Wer den Briten kennt, wird sich allerdings über diese Entwicklung nicht wundern.

Wollen und Können

Wenn Wollen schon Vollbringen wäre, dann siegen Churchill, Roosevelt und Stalin schon an allen Fronten. Zum Siegen aber gehört mehr als papierenes Rechnen und kapitalistisches Feilschen, dazu gehört ein soldatischer Geist und ein großes Ziel, dazu gehört das Bewußtsein des Rechtes, und der Wille und die Kraft zur Freiheit. Wie immer die militärische Lage heute auch betrachtet werden mag, so kann man auf der Feindseite an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß sie an keiner Front bisher einen Sieg aufzuweisen hat.

Es ist verständlich, daß deshalb die Stimmung bei ihnen auf dem Tiefpunkt steht und jeder den anderen für die kritische Lage verantwortlich macht. Die Sowjets tragen zurzeit die Hauptlast und bringen die größten Opfer dieses Krieges. Sie haben sich in ihren Plänen verrechnet, als sie sich mit England und Amerika für den Krieg gegen Deutschland entschlossen. Moskau sah hierin einen Weg zur Aktivierung der bolschewistischen Weltrevolution, Churchill und Roosevelt aber dachten an ihre imperialistischen und kapitalistischen Weltherrschaftspläne. Stalin hat seiner Weltrevolutionsidee die Elite seiner Militärmacht geopfert, hat die boden- und volksreichsten Gebiete seines Machtbereichs verloren. Damit wurde das Rückgrat seiner Rüstungskraft zerbrochen. Mit Stalingrad rückt der Ostfeldzug in eine neue entscheidende Phase.

Für die ungeheuren Verluste, die Stalin militärisch, volksmäßig, wirtschaftlich und politisch erlitten hat, macht er heute die Untätigkeit seiner Verbündeten verantwortlich. Er fordert immer dringlicher sofort die Entlastung durch eine zweite Front. Englands und Amerikas Stärke oder Schwäche lagen auf dem Meere. Durch den Krieg haben beide bisher über 20 Millionen BRT Handelsschiffsraum verloren. Damit aber wurde ihr Rückgrat militärischer Kraft gebrochen. Und immer höher steigen die Versenkungsziffern der deutschen und italienischen See- und Luftstreitkräfte an. Die letzten Wochen brachten geradezu Versenkungsrekorde, die die Lebenshaltung, die Wirtschaftskraft und den Rüstungsstand unserer Gegner in ihren Grundfesten erschütterten. Von der Ostfront, über Aegypten und die deutsche Westwacht führt zu den Kampfstätten unserer U-Boote eine ununterbrochene Kette deutscher Siege, die begründet sind in den soldatischen Tugenden des deutschen Volkes, in seiner militärischen und politischen Führung und in der Kraft jener Idee, die die Voraussetzung des Sieges Deutschlands und seiner Verbündeten ist.

Bomben auf Astrachan

Deutsche Kampfflieger weit im bolschewistischen Hinterland

DNB **Berlin**, 24. Sept. Deutsche Kampffliegerverbände führten am 23. September nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erneut schwere Angriffe gegen den bolschewistischen Eisenbahnverkehr im Gebiet der Wolga-Mündung und nördlich von Stalingrad durch. Sie stießen weit in das rückwärtige Feindgebiet hinein und bombardierten die an dem Lagunen-Gebiet des Kaspischen Meeres entlang führende wichtige Nachschubverbindung von Astrachan nach Kisljan. Die Gleisanlagen wurden durch Bombenreihen schwerer Kaliber an vielen Stellen zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Ilow Linskaja nach Kamyschin wurden zwei mit Kriegsmaterial beladene Güterzüge in Brand geworfen. Sechs weitere Transportzüge blieben nach schweren Bombentreffern auf freier Strecke liegen.

Durch einen Erlaß des Kommissars für die Judenfrage in Bulgarien müssen die Juden ab Dienstag, den 29. d. M., den Davidstern tragen.

„Ich wünschte, wir hätten . . .!"

Ergötzliche Szene beim englischen Landungsversuch in Tobruk

Von Kriegsberichter Kusian

DNB. **Bei der Kriegsmarine**, 24. Sept. (PK.)

So grausig die Bilder waren, die sich bei dem englischen Landungsversuch in Tobruk den deutschen U-Boot-Mannschaften während der Bergung der von Brandwunden und Verwundungen entstellten Zerstörerbesatzungen boten, so ergötzlich war der Fang eines „alliierten" Soldaten der Engländer durch die italienischen Truppen. Wenn auch die Engländer es nachträglich abstreiten, daß sie in Tobruk überhaupt festen Fuß fassen wollten, so spricht doch allein die Teilnahme eines amerikanischen Kriegskorrespondenten dafür, daß sie eine publizistisch verwertbare Aktion beabsichtigt hatten. Der Yankee hatte kaum für einen belanglosen Ausflug seine Haut zu Markte getragen und wäre — zieht man die Bequemlichkeit dieser Herren in Rechnung — sowieso den Anstrengungen solcher kriegerischen Tätigkeit aus dem Wege gegangen, wenn er nicht auf eine „story" für seine Zeitung gehofft hätte.

Aus dem gewünschten sensationellen Bericht einer Eroberung von Tobruk wurde nichts. Der Kriegsreporter wurde ebenso wie seine englischen Kameraden gefangengenommen und als Träger einer Uniform wie ein Soldat behandelt, wenn er auch heftig protestierte und auf sein Aermelabzeichen „American Correspondent" hinwies. Sein energisch vorgebrachter Wunsch, umgehend gegen einen Kriegsgefangenen der Achsenmächte ausgetauscht zu werden, dürfte erst einmal von den zuständigen Stellen sorgfältig geprüft werden.

In einer Hinsicht legte der Amerikaner indessen reichlich zivile Allüren an den Tag, indem er nämlich, als die englischen Kriegsschiffe versenkt wurden, als einer der ersten ins Rettungsboot gegangen war. Bei einer Unterhaltung mit einem deutschen Marineoffizier wurde er gefragt, weshalb er denn im Unterschied zu den übrigen Gefangenen eine vollständig trockene Uniform trage, er sei eben rechtzeitig ins Boot geklettert, meinte er. Mit dieser Aeußerung legte er weniger Mut als eine schätzungswerte Offenheit an den Tag.

Dieser Kriegskorrespondent schien überhaupt ein sehr offenherziger Charakter zu sein. Im Laufe der Unterhaltung stellte er das sehr bestimmt vorgebrachte — für einen Gefangenen jedoch recht seltsame — Ansinnen, den deutschen Oberbefehlshaber in Nordafrika, Generalfeldmarschall Rommel, zu interviewen. Zweifellos hätte der Herr Reporter mit einem solchen Artikel für die amerikanischen Zeitungen einiges Geld verdient. Es ist jedoch fraglich, ob er im Falle des Gelingens seines Planes tatsächlich der dem deutschen Offizier gegenüber geäußerten Meinung Ausdruck gegeben hätte, daß „Rommel der einzige Mann in Afrika sei, der etwas kann." Der Amerikaner wäre übrigens dem deutschen Heerführer beinahe zufällig begegnet. Denn Marschall Rommel befand sich an diesem Tag in Tobruk. Er hätte wohl allerdings kaum Zeit gefunden, sich von diesem Gefangenen der Italiener zu einer „story" verwenden zu lassen.

Zu der Frage, warum denn die amerikanischen Truppen, wenn sie die Unzulänglichkeit der alliierten Kriegführung mißbilligten, sie nicht selbst ihren General nach Nordafrika mitbrächten, meinte der Amerikaner mit einem Seufzer: „I wish we had". (Ich wünschte, wir hätten einen.) Auch dieses Eingeständnis hätte sich wohl wenig für den galanten Sensationsbericht geeignet.

Der amerikanische Korrespondent würde wohl große Augen gemacht haben, wenn er am selben Nachmittag bei einer Dienstpause deutscher Offiziere hätte dabei sein können, als sie auf dem von deutschen U-Booten eingebrachten englischen Schnellboot den an Bord erbeuteten englischen Bohnenkaffee probierten. Er hätte dann festgestellt, daß dieses im Juni erst in Dienst gestellte Boot aus einer amerikanischen Werft stammt und bei der Electric Boat Company in Bayonne N. J. erbaut worden war. Auch diese Tatsache dürfte der Amerikaner trotz seiner Offenherzigkeit verschweigen, wenn er Gelegenheit haben sollte, seinen Landsleuten einen wahrheitsgetreuen Bericht des Tobruk-Abenteuers vorzulegen.

Fünfte-Kolonne-Gefasel

„Newyork Sun" zeigt die Dollar-Vorherrschaft in Mexiko auf

DNB **Stockholm**, 24. Sept. Daß die in der Feindpresse ständig wiederkehrenden Behauptungen von einer „fünften Kolonne" in süd- und mittelamerikanischen Staaten und von der Verhaftung angeblicher „Achsenspione" nichts anderes sind als übelste verlogene Hetze, muß auch die nordamerikanische Zeitung „Newyork Sun" zugeben. Das Blatt befaßt sich mit den wirklichen Verhältnissen in Mexiko und schreibt u. a.:

„Verdächtige Deutsche und Japaner werden in Mexiko fast täglich verhaftet, aber für einen Menschen, der sich an Ort und Stelle befindet, ist der Gedanke, die Achse hätte hier jemals Fuß fassen können, absolut lächerlich. Die Nordamerikaner beherrschen im Gegenteil das Leben des ganzen Landes in jeder Beziehung. Die Nazis sind Waisenknaben in der Kunst der Durchdringung eines Landes im Vergleich zu den Amerikanern in Mexiko."

Die Achsenpropaganda in Mexiko sei nicht größer als in einer beliebigen nordamerikanischen Provinzstadt. Die Zahl der Deutschen in Mexiko wird auf etwa 6000 geschätzt. Diese Deutschen hätten im übrigen nur den Wunsch, sich von Unannehmlichkeiten fernzuhalten.

Das Blatt betonte dann, daß die Vereinigten Staaten wirtschaftlich und nachrichtenmäßig „große Sache" in Mexiko seien, und zwar in einem Ausmaß, wie es wenige Amerikaner sich vorstellen. Ein Zweig der mexikanischen Wirtschaft nach dem anderen komme unter den Einfluß der USA. Das mexikanische Nachrichtenwesen werde fast vollständig aus nordamerikanischer Quelle gespeist. Die meisten Meldungen der mexikanischen Zeitungen seien direkte Uebersetzungen aus USA-Quellen.

Wieder zahlreiche Banden ausgehoben

DNB **Berlin**, 24. Sept. Auch in der vergangenen Woche wurden die Säuberungsaktionen in Bosnien planmäßig und erfolgreich fortgesetzt. Außer kleineren örtlichen Zusammenstößen und Sabotageversuchen, die rechtzeitig erkannt und verhindert werden konnten, herrscht Ruhe. Es wurden wieder zahlreiche Straßenräuber und Vagabunden in ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert und gefangen genommen. In der Zeit vom 25. August bis 8. September hatten die Banditen fast 3000 Tote. 4000 der Verbrecher wurden gefangen genommen.

Ein Neger als USA-Kapitän

DNB **Genf**, 24. Sept. Aus Washington wird berichtet: Die Schiffahrtsverwaltung teilt mit, daß Kapitän Mulzac, dem einzigen Neger, der ein nordamerikanisches Kapitänspatent besitzt, ein neues 10 000-BRT-Frachtschiff unterstellt werden soll, das in diesen Tagen vom Stapel gelassen wird. Die Negersängerin Marian Anderson werde das Schiff taufen, das den Namen des bekannten Negererziehers Booker erhalten werde. Die Besatzung werde aus Weißen und Negern bestehen. Dem Kommando Mulzacs würden auch Negeroffiziere unterstellt werden.

Weltbankier ohne Maske

Im Jahre 1936 wurden der Inhaber des Bankhauses Morgan, John Pierpont Morgan, und sein Kumpan Thomas W. Lamont, vom Senats-Munitionsausschuß in Washington wegen ihrer Kriegstreibereien im ersten Weltkrieg höchst peinlich vernommen. Es gab einen Riesenskandal. U. a. stellte sich heraus, daß John Pierpont Morgan, der selbst keine Steuern bezahlt hatte, als Finanzier Englands an den geheimen Kriegsberatungen teilgenommen hat und er und Lamont hatten durch Bestechungen — so waren u. a. Coolidge, der frühere Präsident, Norman Davis, der außerordentliche Botschafter der USA in Europa, Owen Young, ferner die Frau des früheren Reparationsagenten in Berlin, Parker Gilbert — dessen Vater übrigens bald darauf Bankerott anmelden mußte —, General Pershing, der Bankier Bernhard Baruch, der jetzt wieder die ausschlaggebende Rolle bei Roosevelt spielt, auf der Liste — die maßgeblichen Persönlichkeiten der USA für den Krieg an der Seite des dem Hause Morgan tief verschuldeten England gewonnen. Thomas Lamont war ebenso schwer kompromittiert wie Morgan selbst und das Urteil der Welt über diese Schiebungen, die Hunderttausenden von Soldaten das Leben kosten sollten, bestand in Verachtung und flammender Entrüstung. Da immer mehr der Prominenten der USA, die jetzt wieder die Roosevelt-Clique ausmachen, der schmutzigen Affären überwiesen wurden, brach der amerikanische Senat die Verhandlungen ab, aber Morgan und Lamont standen als britische Agenten fest, die die USA geradezu in den Krieg gezerrt hatten. Nach 20monatiger Tätigkeit wurden die Untersuchungen abgeschlossen, aber nicht, ohne mit einem Knalleffekt zu enden. In einer der letzten Untersuchungen wurde Morgan gefragt, was er davon halte, Kriegsgewinne ganz wegzusteuern, wodurch die Munitionsfabrikanten automatisch ihr Interesse am Kriegführen verlieren würden. Morgan meinte darauf, wenn die Steuern erhöht werden sollten, dann müßten auch die kleinen Einkommen in Mitleidenschaft gezogen werden. Man könne nicht Gesetze für 20 bis 30 Leute machen. An dieser Stelle bemerkte einer der untersuchenden Senatoren: „Alles, was uns der letzte Krieg eingebracht hat, ist eine riesige Schuldenlast." John Pierpont Morgan hatte die Stirn, darauf wörtlich zu entgegnen: „Aber wir haben doch unsere Seele und die Zivilisation gerettet. Wenn Sie die müßige Klasse zerstören, so zerstören Sie die Zivilisation."

Das Ergebnis der Schiebungen von Morgan-Lamont, der ebenfalls vernommen wurde und natürlich im Sinne seines Konsatres aussagte, war: fünf Millionen Amerikaner wurden ausgehoben, zwei Millionen nach Frankreich geschickt, an Sachwerten und Menschenleben ging ein Mehrfaches verloren als durch den gesamten U-Boot-Krieg vernichtet worden ist, und — Morgan-Lamont hatten durch diese „Rettung ihrer Seelen" bare 30 Millionen Dollar allein an Provision für amerikanische Munitionslieferungen an die Entente verdient, von Provisionsgewinnen aus Anleihegeschäften usw. gar nicht zu reden.

Und dieser selbe Lamont wittert jetzt wieder Morgenluft. Inzwischen ist nämlich Lamont abermals zu einer Größe innerhalb der Priesterschaft des amerikanischen Goldenen Kalbes geworden.

Die Untersuchungen des Senatsausschusses hatten wenigstens so viel genutzt, daß Morgan und vor allem Lamont sich aus der Oeffentlichkeit zurückzogen. Erst als es galt, das Roosseveltsche England-Hilfsgesetz im Februar 1941 vorzubringen, machte er sich wieder bemerkbar und ist jetzt Vorsitzender des Exekutiv-Komitees der Kohn-Pierpont-Morgan-Bank, also wirklich an die Stelle John Pierpont Morgans getreten. Vielleicht rechnet er auf das kurze Gedächtnis der Amerikaner; jedenfalls hat er in den „New York Times" jetzt einen allgemeinen Schmonzes losgelassen, der vor allem für — Stalin Propaganda macht. Er behauptet, schon im ersten Weltkrieg habe die USA Rußlands und Englands Partei genommen, — „um Europa von der Unterwerfung durch die Diktatur zu retten". Jetzt sei zwar die USA friedlich gewesen, aber natürlich hätten die „bösen Deutschen" keinen Frieden gehalten. Zwar sei es wahr, daß die Sowjetunion zu Beginn dieses Krieges einen Vertrag mit Deutschland abgeschlossen hätte, aber es sei klar gewesen, daß — und nun kommt ein Geständnis von einem Ausmaß, das diesen sonst so raffinierten Geldmenschen geradezu dumm erscheinen läßt — „die Sowjetunion ähnlich wie England Zeit gewinnen mußte, um sich für den erstaunlichen Kampf dieses und des letzten Jahres vorzubereiten."

Damit gibt dieser fluchbeladene Oberschieber seinerseits zu, daß Stalin und die amerikanisch-englische Plutokratien längst im Bunde waren, daß die Bolschewisten und die Kapitalisten längst gegen den Erneuerer Deutschlands einig gewesen, daß schließlich Deutschland von Stalin einfach zu einem Zeitpunkt, der Stalin paßte, im Auftrage der jüdischen Hochfinanz um Morgan und Lamont herum, überfallen werden sollte. Wir wußten um diese Machenschaften, um diese Verschwörung gegen die Kultur und Zivilisation Deutschlands und Europas. Wir sind ihnen zuvorgekommen. Aber daß der fluchbeladene Lamont jetzt dieses enthüllt, ist das Pikante und sollte eigentlich die Massen auf der Gegenseite davon überzeugen, wo ihre wahren Feinde sitzen.

Heldenkampf eines Bataillons

gegen 25fache bolschewistische Uebermacht

DNB **Berlin**, 24. Sept. 80 Stunden lang verteidigte ein ostpreußisches Infanteriebataillon an der Wolchow-Front in den Tagen vom 16. bis 19. September seine Stellung gegen den Ansturm von zwei bolschewistischen Divisionen. Im Morgengrauen des 16. September griffen die bolschewistischen Infanteriemassen mit Panzerkampfwagen neuester Bauart in breiter Front an. Mit lautem Krachen durchschlugen die Granaten der deutschen Panzerabwehrkanonen die Stahlplatten der bolschewistischen Stahlkolosse und brachten sie zum Stehen. In immer neuen Wellen stießen die Bolschewisten mit Panzerunterstützung vor. Immer wieder wurden sie im Vorfeld der deutschen Stellung zusammengeschossen. Als sich die Reste des Feindes am Nachmittag des vierten Tages nach dem 32. Angriff in völliger Unordnung zurückzogen, hatten die Bolschewisten so schwere Verluste erlitten, daß sie zu neuen Angriffen nicht mehr fähig waren.

Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Die bemerkenswerteste Sportveranstaltung dieses Wochenendes stellen die Europäischen Jugendkampfspiele, die in Mailand die Jungen und Mädel von zwölf Nationen — Deutschland, Italien, Ungarn, Finnland, Spanien, Slowakei, Bulgarien, Niederlande, Dänemark, Belgien, Kroatien und Norwegen — auf verschiedenen Sportgebieten im Kampfe sehen. Der vor wenigen Tagen in Wien begründete Europäische Jugendverband stellt sich damit also gleich mit einer Großveranstaltung der Weltöffentlichkeit vor.

Im Reichssportprogramm nimmt der Fußball mehr und mehr die erste Stelle ein. Neben einem vollen Meisterschaftsplan — auch das Moselland beginnt nun mit den Punktespielen — gibt es zwei Spiele der 4. Tschammerpokal-Schlußrunde zwischen Dessau 05 und Schalke 04 sowie zwischen Stadt Düdelingen und 1860 München, ferner das Wiederholungsspiel zum Reichsbundpokal zwischen der Nordmark und Berlin-Brandenburg, die den Endspielgegner des Niederrheins feststellen. Dazu kommt ein Freundschaftsspiel Sudetenland — Generalgouvernement in Troppau und in Preßburg ein internationales Turnier, an dem Vienna Wien teilnimmt.

Die deutschen Nationalboxer treten nach dem schweren Dreiländerkampf in Budapest noch zu einem Freundschaftskampf gegen eine ungarische Staffel in Szolnok an.

Der Fußball im Westen

Neben den beiden Tschammerpokalspielen der 4. Schlußrunde, die unsere letzten beiden westdeutschen Vertreter Schalke 04 und Stadt Düdelingen bei Dessau 05 bzw. gegen München 1860 in schweren Kämpfen sehen, nimmt am bevorstehenden Sonntag die Fortführung der Punktespiele in unseren westdeutschen Sportgauen die besondere Aufmerksamkeit der Fußballfreunde in Anspruch. Der neue Titelkampf hat zwar gerade erst begonnen — im Sportgau Moselland wird überhaupt erst am 27. September mit den ersten beiden Begegnungen ein bescheidener Anfang gemacht —, aber trotzdem hat er gleich das Interesse aller Anhänger gefunden.

Westfalens Mannschaften rüsten bereits zum dritten Gang, bei dem allerdings neben Meister Schalke 04 auch der augenblickliche Spitzenreiter VfL Altenbögge pausieren. Der Tabellendritte Spvg. Röhlinghausen steht zu Hause gegen den Tabellenletzten Arminia Bielefeld vor einem sicheren Sieg, und auch die Begegnungen zwischen Gelsenguß Gelsenkirchen und Westfalia Herne sowie zwischen Borussia Dortmund und Arminia Marten müßten die Platzvereine mehr oder weniger sicher in Front sehen. Mit besonderem Interesse sieht man dem Start des Neulings TuS Horst-Emscher entgegen, der in Bochum gegen den VfB 48 allerdings vor einer sehr schweren Aufgabe stehen dürfte.

Der Niederrhein bringt ein volles Programm mit fünf Spielen zur Abwicklung. Der Meister Hamborn 07 hat mit Rot-Weiß Oberhausen zwar einen schweren Gegner, müßte aber bei seiner augenblicklich guten Form zu einem sicheren Sieg kommen. Duisburg 48-99, der nach seinem hohen 11:3-Sieg über den SSV Wuppertal die Tabellenführung übernommen hat, kann in Essen gegen den ETB Schwarz-Weiß zeigen, ob er wirklich so stark eingeschätzt werden muß. TuS Helene Essen dürfte auf eigenem Boden gegen den VfL Benrath ein leichtes Uebergewicht haben, während der SSV Wuppertal zu Hause gegen Rot-Weiß Essen vor einer sehr schweren Aufgabe steht. In Krefeld treffen sich mit Union und Westende Hamborn die beiden Neulinge, von denen die Gäste stärker eingeschätzt werden müssen.

Auch Köln-Aachen wickelt den zweiten Durchgang mit einer vollen Runde ab. Das Spiel des Tages stellt die Begegnung zwischen dem Meister VfL 99 Köln und der Spvg. Sülz 07 dar. Während der Meister an Kampfkraft verloren hat, haben sich die Sülzer sehr stark in den Vordergrund geschoben und sie können durch einen Erfolg ihre am ersten Spieltag errungene Tabellenführung festigen. Viktoria Köln müßte mit dem Bonner FV leicht fertig werden, auch der Mülheimer SV kann in Aachen bei der Alemannia als Favorit gelten, während die Begegnungen zwischen VfR Köln und Vingst 05 bzw. dem LSV Bonn und Düren 99 mehr oder weniger offen erscheinen.

Der Start im Moselland beschränkt sich auf zwei Spiele, nachdem die drei vorgesehenen Begegnungen der Staffel West wegen des in Luxemburg stattfindenden Tschammerpokalspiels des Meisters Stadt Düdelingen gegen 1860 München verschoben worden sind. Auch in der Staffel Ost wurde ein Spiel zwischen Eintracht Kreuznach und TuS Neuendorf abgesetzt. So spielen nur FV Engers gegen VfB Lützel und der Neuling Germania Mudersbach gegen die SpVg Andernach.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 25. September 1942

Leitgedanke für heute

Wir wollen uns bemühen, den an den Brennpunkten des Krieges kämpfenden Soldaten unseres Volkes auch in ihrem inneren Erlebnis mit allen Kräften so weit zu folgen, wie es uns möglich ist, die Wirklichkeit des Krieges an den Fronten zu sehen, unsere Worte über ihn abzuwägen und mehr horchend zu lernen, als uns in eine unverbindliche Ruhmrederei zu verlieren, die eine billige Ware geworden ist, die nichts wiegt in der Hand des Soldaten. Denn wie der Sieg erfochten werden muß, das weiß der Soldat allein, die Heimat kann es nur ahnen.

Amt Betzdorf

Silberne Hochzeit

Die silberne Hochzeit können heute an der Steinerother Straße die Eheleute Heinrich Wagner begehen. Wir gratulieren dem Paar als alten Lesern mit den besten Wünschen.

Blumendiebstahl in Hausgärten

In verschiedenen Gärten am „Sandersgarten" sind in den letzten Nächten größere Mengen Blumen abgerissen worden. In Hohenbetzdorf führen Gartenbesitzer Klage über Obstdiebstähle, die ebenfalls zur Nachtzeit erfolgten. Die Bevölkerung muß zur Abwendung solcher Diebstähle durch abendliche Kontrolle ihrer Gärten mithelfen, denn die Polizei kann nicht überall sein.

Lieferung der bestellten Schulbücher

Der Reichserziehungsminister gibt eine Mitteilung der zuständigen Stelle des deutschen Buchhandels bekannt, wonach der größte Teil der bestellten Schulbücher noch im September zu erwarten ist. Der Rest der Lieferung folgt je nach der Herstellungs- und Versandlage im Oktober und November. Die Schulbücher werden nur durch den Buchhändler geliefert, bei dem die Bestellscheine abgegeben sind. Es ist daher im allgemeinen von etwaigen ausdrücklichen örtlichen Sonderregelungen abgesehen, der Versuch zwecklos, Bücher in einer anderen Buchhandlung zu bekommen. Auch kann das Zurückverlangen der Bestellzettel vom Buchhändler, um bei einer anderen Buchhandlung zu bestellen, im allgemeinen nicht zugelassen werden.

Landsmann las in Flandern

Auf Einladung der Gauleitung Moselland las unser Landsmann und Mitarbeiter Josef Hoffmann-Herdorf in Arel, Südbelgien, auf einem Dichterabend aus eigenen Werken. Veranstalter des gut besuchten Abends dem auch die Vertreter der Deutschen Militärbehörde für Belgien beiwohnten, war der Deutsche Sprachverein des Areler Landes. Der erwähnte Schriftsteller erhielt darauf eine Einladung zu einem dreiwöchigen Aufenthalt im reichseigenen Dichterheim Schloß Fischbach in Luxemburg. Die bekannte parteiamtliche Monatsschrift für Blut und Boden, „Odeal" im Verlag Blut und Boden, Reichsbauernstadt Goslar und Berlin, verwertete eine Siegerländer Haubergerzählung aus dem neuen, vor dem Erscheinen stehenden Werk Josef Hoffmanns „Erdnahe Gottheit" als propagandistischen Sonderdruck zwecks Werbung für die genannte Monatsschrift, wobei sie die genannte Erzählung als Beispiel für die kulturellen Ziele anführte, der die Zeitschrift neben ihren wirtschaftlichen Aufgaben dienen will. Es handelt sich bei der Arbeit um eine Tiererzählung, die im heimatlichen Hauberg spielt. Der Sonderdruck kann vom Verlag bezogen werden.

Zusätzliche Lebensmittel für stillende Mütter

Im Einvernehmen mit dem Reichsgesundheitsführer hat der Reichsernährungsminister angeordnet: Gemäß Erlaß vom 27. September 1939 können stillende Mütter für die Zeit des Stillens zusätzlich Vollmilch und Nährmittel erhalten. Eine zeitliche Begrenzung in der Gewährung dieser Zulagen bestand bisher nicht. Da es vom medizinischen Standpunkt erwünscht ist, daß ein Säugling nach Möglichkeit nur bis einschließlich 9. Monat gestillt wird, sind an stillende Mütter zusätzliche Nahrungsmittel nur bis zum vollendeten 9. Monat nach der Geburt des Säuglings zu gewähren. Des weiteren gibt der Reichsernährungsminister in Ergänzung seines Erlasses vom 27. September 1939 bekannt, daß bei stillenden Müttern sowie bei Wöchnerinnen für die Bewilligung zusätzlicher Lebensmittel an Stelle der Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme auch die Bescheinigung einer Gesundheitspflegerin genügt. Für werdende Mütter bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

Vor Sachbearbeitern der Reichsministerium und Reichsanstalten, die sich mit Fragen der Volksgesundheit beschäftigen, sprach Reichsgesundheitsführer Dr. Conti über die erweiterten Aufgaben, die sich aus dem Erlaß des Führer über das Sanitäts- und Gesundheitswesen ergeben. Der Erlaß mache es zur Verpflichtung, die von der Partei bereits geschaffene Vereinheitlichung des Aufgabenbereichs für das gesamte zivile Gesundheitswesen zu verwirklichen. Alle Mitarbeiter im Gesundheitsdienst seien es dem Führer schuldig, die ganze Kraft anzuspannen, um schon jetzt die Grundlage für den biologischen Aufstieg des deutschen Volkes nach dem Siege zu schaffen.

Führerworte zum Winterhilfswerk

So muß gerade das Kriegswinterhilfswerk mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen, eine Gemeinschaft für den Kampf, eine Gemeinschaft um den Sieg und am Ende denn um den Frieden. WHW. 1939/40.

Mehr Eintopfgerichte in Werksküchen

In einer Versammlung der Fachgruppe Gemeinschaftsverpflegung wurde bekanntgegeben, daß das Eintopfgericht in den kommenden Monaten in den Werkskantinen und Betriebsküchen noch mehr in den Vordergrund treten werde. Die Werksküchen hätten die Krise des vergangenen Winters gut überstanden und auch in diesem Winter seien keine besonderen Schwierigkeiten zu befürchten. Aus den Referaten ging hervor, daß die Werksküchen mit Gemüse und Kartoffeln weiterhin vordringlich beliefert werden sollen. Auch Sonderzuteilungen, vor allem an Fisch und Knochen, seien wieder vorgeschlagen, bei denen auch die Betriebsküchen in den Landgemeinden berücksichtigt werden sollen. Bezirksgruppenleiter Enz machte darauf aufmerksam, daß gerade die Eintopfgerichte eine gleichmäßige Verpflegung aller Arbeitskameraden bedingen, ob sie Normalverbraucher, Lang-, Nacht- und Schwerarbeiter seien. Wenn der eine wöchentlich mehr Marken abgebe als der andere, dann habe er das als ein Opfer für solche Arbeitskameraden anzusehen, die keine Zulagen bekömen.

Fernsprechdienst in den Abendstunden

Der ständig sich steigernde Fernsprechverkehr in den Abendstunden von 19 bis 24 Uhr führt zu einer außergewöhnl. Belastung des Ferndienstes. Aus betriebstechnischen Gründen muß eine Vorverlegung der Anmeldezeit für verbilligte Nachtgespräche eingeführt werden. Vom 21. September ab sind deshalb Ferngespräche, die in der Zeit zwischen 19 und 24 Uhr zu ermäßigten Gebühren geführt werden sollen, bereits tagsüber bis spätestens 19 Uhr mit dem Hinweis „zurück 19 Uhr" anzumelden. Da die Gespräche zu ermäßigten Gebühren in der Reihenfolge ihrer Anmeldung ausgeführt werden, empfiehlt es sich, diese entsprechend vorzunehmen. Für Gespräche, die zwischen 19 und 24 Uhr angemeldet und bis 24 Uhr ausgeführt werden, wird die volle Gebühr berechnet. Diese Gespräche werden unter Berücksichtigung der Rangordnung nach Erledigung der tagsüber zu ermäßigten Gebühren rechtzeitig angemeldeten Ferngespräche abgewickelt. Für Gespräche in der Zeit von 0 bis 8 Uhr verbleibt es bei der bisherigen Regelung. Das gleiche gilt für Gespräche im Selbstwählerdienst, im Schnelldienst sowie für Monats- und Wochentagsgespräche. Vom 21. September 1942 an werden zur schnelleren Abwicklung des Ferndienstes ferner bis auf weiteres Festzeitgespräche, Stundenverbindungen und Ferntagungsgespräche nicht mehr hergestellt sowie Anfragen nach der Ausführungszeit eines angemeldeten Gespräch in der Zeit von 19 bis 24 Uhr nicht mehr erledigt.

Ins 85. Jahr

Betzdorf-Bruche. Zum gestrigen 84. Geburtstag gratulieren wir noch nachträglich einer alten Leserin von Bruche, der Ww. Engelbert Langenbach, die ihr Wiegenfest noch bei recht guter Rüstigkeit begehen konnte.

Amt Wissen

Rentenzahlung bei der Post

Die Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse erfolgt beim Postamt Wissen und in Niederhövels-Euwel am Dienstag, den 29. September und der Invaliden- und Unfallrenten am Donnerstag, den 1. Oktober.

Hochbetagt

Morgen, Samstag, wird der Invalide Wilhelm Prevost, „der kleene Stricher", wie der ehemalige Anstreicher im Volksmund genannt wird, 82 Jahre alt. Nach einem recht bewegten Leben ist er vor Jahren in Wissen kleben geblieben und zu einem Original geworden, das aus den Ortsstraßen kaum noch fort zudenken ist. Dem noch recht rüstigen Hochbetagten herzliche Glückwünsche.

Der Reichszuschuß für Kleinrentner

— Das Oberkommando der Wehrmacht hatte mit Erlaß vom 13. April 1942 Aenderungen und Verbesserungen der Elternversorgung verfügt. Insbesondere soll dadurch auch die Hilfsbedürftigkeit der bisher von den Bezirksfürsorgeverbänden zusätzlich unterstützten Eltern ganz oder teilweise beseitigt werden. Daher konnten die Leistungen der öffentlichen Fürsorge hier häufig ganz eingestellt werden. Bei Kleinrentnern, die neben den Fürsorgeleistungen den Reichszuschuß für Kleinrentner erhielten, hat sich durch Wegfall des Reichszuschusses vereinzelt eine Minderung der bisherigen Gesamtbezüge ergeben, die vermieden werden muß. Der Reichsarbeitsminister bestimmt deshalb: beträgt in diesen Fällen die Minderung der bisherigen Gesamtbezüge weniger als die Hälfte des Reichszuschusses, so ist der halbe Betrag des Reichszuschusses weiter zu gewähren, bei höherem Unterschiedsbetrag der volle Reichszuschuß.

Amt Friesenhagen

Bestandene Gesellenprüfung

Vor dem zuständigen Innungs-Prüfungsausschuß bestand Josef Hammer aus Stausberg die Gesellenprüfung im Friseurhandwerk mit gutem Erfolg.

Aus Nah und Fern

Hohe Ordnungsstrafe für Ueberpreise

Weidenau. Durch die Preisüberwachungsstelle der Regierung in Arnsberg wurde der Bäckermeister Heinrich Stutte in Weidenau mit einer Ordnungsstrafe von 5000 Mark belegt. Stutte hat bei Großverbraucherlieferungen im Jahre 1941 fortgesetzt Eier zu Ueberpreisen verkauft. Weiterhin hat er sich bei der Lieferung von Nudeln, Dosenmilch und Kaffee ungerechtfertigte Preise zahlen lassen. Die Strafe mußte empfindlich sein, da diese Handlungsweise den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft widerspricht, wonach jeder Kaufmann und Gewerbetreibende die bestehenden Preisvorschriften genau einhalten muß.

Diebespaar gefaßt

Rennerod. Vor einiger Zeit wurde hier ein Diebespaar verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. Die beiden hatten sich unter Angabe, Bombengeschädigte zu sein, in einer Fremdenpension eingemietet und vor der Abreise dem Gastgeber Stoffe, Wäsche und ein paar Schuhe gestohlen. Es handelte sich um einen 34jährigen verheirateten Mann aus Hamm (Westfalen) und ein Mädchen von 21 Jahren aus Gießen. Am folgenden Tage wurden sie durch die Aufmerksamkeit eines hier stationierten Bahnbeamten in einem von Herborn nach Westerburg fahrenden Zug beobachtet. Dieser benachrichtigte die hiesige Gendarmerie, die sofort zugriff. Bei der Vernehmung durch das Amtsgericht stellte sich heraus, daß der Mann mit seiner Diebesgenossin seit Januar d. J. Reisen unternahm und sich von Betteln und Diebstählen ernährte.

Ein Koffer dieb unschädlich gemacht

Düsseldorf. Der 28jährige bereits vorbestrafte Wilhelm Nothnagel aus Wiesbaden stahl in Mainz von einem Güterrollwagen zwei Koffer, in denen sich 31 Flaschen Wein befanden, von denen er einen Teil verkaufte. Gegen Ende vorigen Jahres verübte er im Gepäckraum des Elberfelder Bahnhofs zwei Diebstähle, wobei er einen Koffer gewaltsam öffnete und daraus ein Saxophon stahl. Beim Versuch das Instrument zu verkaufen, wurde er verhaftet. Da er die Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen begangen hatte, erschien er vor dem Sondergericht Düsseldorf. Das Urteil gegen den geständigen Angeklagten lautete wegen Diebstahls in vier Fällen in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Beamter und Partei

Berlin. Die Stelle Schul- und Beamtenrecht im NS-Lehrerbund äußert sich im „Deutschen Erzieher" zu der Frage, welche Folgen sich für den Beamten beim freiwilligen Austritt aus der Partei ergeben. Sie stellt dazu fest: „Da der Beamte nach dem Deutschen Beamtengesetz jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzutreten hat und sich in seinem Gesamtverhalten von der Tatsache leiten lassen muß, daß die NSDAP in unlöslicher Verbundenheit mit dem Volk die Trägerin des deutschen Staatsgedankens ist, ist ein freiwilliger Austritt aus der Partei immer so zu werten, daß durch diese Handlung zum Ausdruck gebracht wird, das der Reichsbeamte nicht mehr in der Lage ist, mit der Führung der Partei und ihren Grundsätzen einverstanden zu sein. Es ist daher eine selbstverständliche Folge eines derartigen Austritts, daß eine Uebernahme in den Staatsdienst nicht erfolgen kann."

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Aexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

5 Fortsetzung.

Weiß selbst nicht, was dahinter war, aber unser Herr scheint sie sehr geliebt zu haben. Die Ingeborg Karenhorst. Schön war sie, schöner als die Weiber unten im Hotel „Alpenrose". So etwas hast im Leben nicht gesehen, Statz. Große Augen und ein schneeweißes Gesicht. Einen Gang hat sie gehabt, wie eine Elfe, die in der Nacht beim Mondschein auf den Waldwiesen tanzt. Sie soll eine Tänzerin gewesen sein. Damals brachte mich der Herr hier ins Jagdhaus. Es hatte dem alten Herrn Wundt gehört und wurde seit seinem Tode von niemanden mehr benutzt. Zu seinen Lebzeiten waren sie selten herausgekommen, die beiden Söhne. Unser Herr war Arzt in der Stadt, und der Hans studierte auf der Technischen Hochschule. Es war kurze Zeit, nachdem mich unser Herr hierher gebracht hatte, da kam der Hans einmal heraus. Und was glaubst du, wen er bei sich hatte? Die Ingeborg Karenhorst, die Tänzerin. Im oberen Zimmer haben sie die Nacht verbracht. Und dann hats der Herr erfahren, haha! Das mit dem Hans und der Ingeborg...

Du hasts ihm verraten, du Teufelshexe, grinste Statz, ich kenne dich, du hasts ihm brühwarm erzählt...

Freilich, schrie sie triumphierend auf.

Ich habs ihm verraten. Weil ich nicht wollte, daß sie unseren guten Herrn Tobias betrogen. Wenn die beiden gewußt hätten, daß ich oben im Dachkammerl war, wären sie freilich nicht gekommen. Ich war gerade ein paar Tag oben. Der Sturm ging draußen wie heute nacht, der Regen prasselte gegen die Fenster, und der Wind schlug den Rauch im Kamin zurück. Da hörte ich unten die Hütte aufsperren. Angst hat mich überlaufen, alte, schwere Angst. Einbrecher oder Wilderer, dachte ich und war mäuschenstill.

Zuerst sind sie unten blieben, in der Stube. Dann sind sie in die Kammer gegangen. Durch den Spalt hab ich lauschen können. Ich bin still gelegen in meiner Bettstadt und hab mich nicht gerührt. Bis der Morgen aufkommen ist, der graue Morgen. Dann sind sie gangen, leise und heimlich, wie sie gekommen sind. Hab mich noch lang nicht hervor getraut. Erst zu Mittag bin ich in die Stuben gegangen. Einen Handschuh hab ich gefunden, von der Ingeborg.

Und das hast du dem Herrn verzunden? Sieht dir gleich, Philomena, murmelte Statz.

Philomena erhob sich in ihrer ganzen, hageren Größe. Ich wollt den Herrn bewahren vor Leid und Schande. Darum hab ichs ihm verzählt, nur darum.

Denk daß du selbst auf den Herrn scharf warst, du alte Eule, erwiderte der Statz. Wennst auch nicht viel besser ausgesehen hast, als heute. Glaub nicht, daß du mir was vormachen kannst. Tanzt ja heute noch um den Herrn herum.

Klatsch, klatsch! da hatte er schon ein paar Schläge im Gesicht sitzen. Verdutzt rieb er sich die Backe.

Halt dein Schaltmaul, schrie Philomena. Du kannst freilich nicht wissen, wie es den Herrn getroffen hat. Seine Augen hättest sehen sollen. Waren schier zum fürchten. Drei Wochen später ist er selbst in die Hütte gezogen. Und ist nicht mehr in die Stadt zurückgekehrt. Und mich hat er nicht mehr fortgelassen aus der Hütte.

Bist ein Satansweib, Philomena, sagte Statz und es klang wie eine Anerkennung. Glaubs, daß du alles zu Stande bringst, was du dir vornimmst Gott sei dem gnädig, der unter deine Hände kommt.

Erzähl lieber, was der Ingenieur sonst noch gesagt hat unterbrach ihn das Weib unwirsch.

Einen Platz am Teufelsgrat hat er aussuchen wollen, berichtete Statz, der noch immer die geschwollene Backe betastete.

Nuts weiter.

Und damit wollen sie eine Bahn auf die Kellerspitze bauen, fragte Philomena ungläubig.

Sie wollen am Teufelsgrat einen eisernen Turm errichten, erzählte Statz. Und am Gschlattel auch einen. Ueberm Fluß im Tal beim Hotel „Alpenrose" wird die Station stehen. Sicher werden sie noch mehr Stützen brauchen. Ueber diese Türme läuft das Seil, und an dem Seil hängen die Wagen auf Rädern. Oben, unter der Kellerspitze wollen sie später ein Hotel bauen. Das geht aber alles nicht, wenn sie nicht den Teufelsgrat bekommen. Sonst hängt das Seil zu lang durch, verstehst? Dann könnte es reißen...

Den Teufelsgrat bekommen sie nicht!, schrie Philomena auf. Der gehört uns, uns ganz allein.

Dem Herrn gehört er, gab der Statz mürrisch zur Antwort. Dem Herrn allein und niemand anderem. So stehts im Grundbuch.

Wenn ich sage, uns, so meine ich den Herrn und mich trotzte Philomena auf. Der Herr tut nichts, was ich nicht gutheiße. Er weiß, daß er sich auf mich verlassen kann. Ich bin nicht der Statz, der in seinem Schädel Heu und Stroh hat. Und der im Gefangnis gesessen hat.

Bist auch nichts Besseres, höhnte sie der Statz. Wenn dich unser Herr nicht mit deinem Kind von der Straße aufgelesen hätt, wärst heut eine Bettlerdirn.

Das Gesicht der Philomena wurde auf einmal starr und abweisend.

Darüber schweig. Das sind Sachen, über die ich mit einem Menschen, wie du es bist, nit red, sagte sie.

Du hast gewildert, du hast im Gefängnis gesessen, für mich wirst du niemals ein anständiger Jäger sein. Auch wennst ein Gewehr tragen darfst, weil dich der Herr in Stellung genommen hat.

Mit mir ist das ganz anders. Als mich der Herr hier aufnahm, hat er gewußt, daß mir die Menschen Unrecht getan und schweres Leid zugefügt hatten. Siehst, und deshalb gibts für mich außer dem Herrn keine Menschen mehr. Nur Bestien und ein paar arme Trottel, wie du einer bist.

Als mein Kind sechs Jahr alt geworden ist, hab ich sie außer Haus gegeben, die Rosel. Zu rechtschaffenen Leuten. Und daß sie jetzt ein braves, schönes Mädel worden ist, weißt ja selbst. Bist ja selbst in sie verliebt, du Narr.

Und weiß die Rosel, wer ihr Vater ist? wollte Statz wissen.

Nein, weiß sie nicht, genau so wie du es nicht weißt, und wird es nie erfahren, sagte Philomena. Und wenn er ihr eine Million vererben könnt, so würde ich es ihr nicht sagen. Früher oder später wird ihn der Teufel am Genick packen, wie den Grafen Kubenberg oben am Teufelsgrat bei der Wettertanne.

Zwischen den beiden entstand ein Schweigen. Philomena sann über etwas nachzusinnen.

Wenn unser Herr mir morgen sagt, ich soll von der Königswand springen, so spring ich runter von der Wand, sagte sie endlich leise und stockend. Da brauch ich nicht erst zu wissen, warum und wozu. Weißt du, Statz, warum ich so zu unserem Herrn halt? Nicht nur aus Dankbarkeit, oder weil er mich und die Rosel gerettet hat, früher einmal. Sondern weil er die Menschen haßt. Genau so haßt wie ich. Wie haben sie mich in der Welt getreten! Was hab ich erleiden müssen! Ja, wenn ich ein schönes Mädel gewesen wär, da hätten sie mich überall willkommen heißen. Aber schön war ich nicht. Nie war ich schön.

Das glaub ich dir gern, Philomena, sagte der Statz. In seinen Worten lag kein Spott. Er nickte kalt und sah auf seine lang kalt gewordene Pfeife.

Wenn ich sie so sehe, die jungen Mädeln und Burschen im Sommer am Zaun sitzen und lachen, dann möcht ich am liebsten der Teufel sein und Donner und Blitz auf sie fahren lassen. Verstehst du das, Statz?

Woll, woll, versteh schon, nickte der häßliche Zwerg. Ist aber nicht so leicht, den Teufel auf seine Seite zu bringen, Philomena.

Die beiden starrten in das flackernde Holzfeuer, bis Philomena plötzlich aufhorchte.

Draußen in der Wand war ein Stein gefallen, losgelöst vom Regen. Kurz und hart war sein Aufschlag. Dann war wieder alles ruhig.

Philomena wandte die Augen von dem Feuer ab, um sich an das Dunkel in der Stube zu gewöhnen. Sie blickte aus dem Fenster in die gewitterschwere Nacht hinaus.

Du Statz, ich habe Angst.

Angst, und wovor Angst, Philomena? Statz versuchte, einen Strohhalm an der Glut zum Brennen zu bringen und seine Pfeife damit in Brand zu bringen.

Angst für den Herrn, sagte sie leise. Ihre Fäuste ballten sich zu einer unverständlichen Wut.

Fortsetzung folgt.

Kartoffelversorgung von Gefolgschaftsmitgliedern über die Werke

Gefolgschaftsmitglieder können die Einkellerungskartoffeln auch über ihr Werk beziehen. In diesem Falle haben die Werke die entsprechenden Bestellscheine einzusammeln. Ein unmittelbarer,, vom Kartoffelwirtschaftsverband besonders zu genehmigender Einkauf durch die Werke beim Erzeuger ist nur in Ausnahmefällen (Abholen der Kartoffeln aus nächster Umgebung mit eigenen Fahrzeugen) möglich. Grundsätzlich müssen sich die Werke eines besonderen Lieferanten (Großhändlers) bedienen. Den Betrieben, die die Kartoffelbeschaffung für ihre Gefolgschaftsmitglieder unmittelbar in die Hand nehmen wollen ist dringend zu empfehlen, den voraussichtlichen Bedarf an Einkellerungskartoffeln mit möglichster Beschleunigung festzustellen und dem Lieferanten bekanntzugeben. Der Kleinanbau von Speisekartoffeln ist auf die Bezugsausweise der betreffenden Verbraucher nicht anzurechen. In Fällen, in denen auf den Kopf des Haushaltungsangehörigen eine Anbaufläche von mehr als 250 qm entfällt, können die Ernährungsämter eine Anrechnung von 25 kg je Rute vornehmen.

Vom Arbeitsgericht

Unerhörte Disziplinlosigkeit eines Gefolgschaftsmitgliedes

Bemerkenswerte Entscheidung eines Landesarbeitsgerichts

Wuppertal-Elberfeld. Das Landesarbeitsgericht Wuppertal fällte kürzlich ein Urteil, das sich mit der Frage der Disziplin eines Gefolgschaftsmitgliedes beschäftigt und Beachtung verdient.

Die Angestellte einer Berufsgenossenschaft hatte es für richtig gehalten, während der Führerrede vor dem Reichstag am 11. Dezember 1941 einen Liebesroman zu lesen. Wegen dieses Verhaltens wurde sie von dem Betriebsführer fristlos entlassen. Das Arbeitsgericht bestätigte diese fristlose Entlassung und ebenso das Landesarbeitsgericht. Das Landesarbeitsgericht führt im entscheidenden Teil aus:

„. . . . in dem Verhalten der Klägerin lag Mißachtung des Führers und seiner Bemühungen um das Wohl des deutschen Volkes. Damit hat sich die Klägerin einer so schweren Verfehlung schuldig gemacht, daß der Beklagten eine Fortsetzung des Arbeitsvertrages mit ihr nicht mehr zugemutet werden kann.

Ob die übrige Belegschaft sich über die Klägerin empört hat oder nicht, ist ohne Bedeutung, denn das Entscheidende ist hier nicht eine Störung des Arbeitsfriedens, sondern, mangelnde Hochachtung, die die Klägerin dem Führer entgegengebracht hat. Andererseits aber ist die Klägerin bereits 40 Jahre alt, so daß sie selbst ohne besondere Verwarnung erkennen konnte und mußte, wie respektlos es war, wenn sie gerade einen minderwertigen Roman las, was schon bei gewöhnlichen Dienstverrichtungen regelmäßig eine Disziplinlosigkeit bedeutet."

Nur gereinigtes und gebeiztes Saatgut

Die Saatgutbereiter stehen zur Verfügung — Was beachtet werden muß

Nur ein volles Korn kann eine kräftige Pflanze hervorbringen, und nur kräftige, d. h. widerstandsfähige Pflanzen, können den Winter überstehen und unsere Aufwendung an Bodenbearbeitung, Düngung usw. durch eine gute Ernte lohnen. Zumal wir aus der Erfahrung dieses Frühjahrs wissen, wie gefährlich der Winter dem Wintergetreide werden kann, so werden wir dadurch umsomehr ermahnt, der Herrichtung des diesjährigen Saatgutes erhöhte Beachtung zu schenken. Aus dem ausgedroschenen Getreide muß erst durch Ausmerzung der kleinen Körner (Schmachtkörner) und der von der Maschine angeschlagenen und halben Körner das Saatgut hergestellt werden. Es wäre ja auch eine unverantwortliche Verschwendung, würden wir Roggenkörner in die Erde werfen, die doch keine kräftigen, oder überhaupt keine Pflanzen hervorbringen können. Jedes Pfund Roggen, das als Saatgut Verwendung finden soll, muß daher erst gereinigt werden. Alle als Saatgut unbrauchbaren Körner müssen möglichst als Brotkorn Verwendung finden. Die Reinigung der Saat kann allerdings durch eine der einfachen Maschinen, die wir auf unseren Kornböden haben (Windfiege oder dergl.) nicht so einwandfrei bewerkstelligt werden, wie durch Saatgutbereiter, früher Saatgutreinigungsanlage genannt. Diese Saatgutbereiter stehen der Landwirtschaft in allen Gegenden bei Genossenschaften, beim Landhandel, auf Gütern und an anderen Stellen zur Verfügung.

Die Reinigung der Saat ist gerade im Kriege eine unbedingt notwendige Maßnahme zur Sicherung der Brotgetreideerzeugung. Sie kostet uns so gut wie nichts, da der Wert der ausgemerzten Körner, die wir sonst als Saatgut verwendet, nutzlos fortwerfen würden, jetzt aber verwerten können, die Kosten der Reinigung zumeist schon weit übersteigt. Außerdem brauchen wir jetzt von der gereinigten Saat eine etwas geringere Menge auszusäen, da ja jedes Korn, das wir in die Erde legen, nun unsere Erwartungen erfüllen kann. Es versteht sich von selbst, daß das gereinigte Roggensaatgut vor der Aussaat auch gegen den Befall durch Schneeschimmelpilz gebeizt werden muß, um nicht nur sichere, sondern auch höhere Ernten zu erreichen.

Nur der Bauer und Landwirt, der sein Roggensaatgut reinigt und beizt, hat an dieser Saat alles getan, was menschenmöglich ist, um sie gesund und kräftig in und durch den Winter zu bringen. Wird die Saat dann noch möglichst flach in abgesetzten Acker gebracht, so bietet eine solche Roggenbestellung weitgehende Sicherheit für eine zufriedenstellende Brotgetreideernte.

Vermischtes

210 Mark für den Brautschuh

Auf einer Hochzeit in Guben wurde der Brautschuh für 210 Mark zu Gunsten des DRK versteigert. Bekanntlich spielen Brautschuhraub und -verkauf seit altersher im Brauchtum eine besondere Rolle, weil Pantoffel und Schuh als Symbol weiblicher Macht betrachtet werden. Bedeutete früher die Einlösung des geraubten Brautschuhes durch den jungen Ehemann gewissermaßen die endgültige Aufnahme der Braut in die Sippe des Mannes, so hat der alte Brauch nunmehr eine auf die heutige Volksgemeinschaft erweiterte Sinngebung erfahren.

Mutige Tat einer Säuglingsschwester
16 Säuglinge aus dem brennenden Krankenhaus gerettet

Die Säuglingsschwester Liesel Drever aus Maximiliansau, die in einem auswärtigen Krankenhaus tätig ist, bewies bei einem feindlichen Fliegerangriff bewunderungswürdigen Mut. Während noch die Bomben fielen, drang sie in das brennende Krankenhaus ein und barg unter Einsatz ihres Lebens sechzehn Säuglinge.

Bis zu fünf Kilo Kaffee erlaubt

Grundsätzlich gelten alle Bestände an Roh- und Röstkaffe als beschlagnahmt, und es darf über sie nur nach den Weisungen der zuständigen Reichsstelle verfügt werden. Ohne eine ausdrückliche Genehmigung dieser Reichsstelle darf solcher Kaffee, auch wenn er im Ausland oder in den besetzten Gebieten rechtmäßig erworben und vorschriftsmäßig in das Reichsgebiet eingeführt worden ist, im Inland nicht verkauft werden. Diese Bestimmungen gelten nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 26. Januar 1942 aber nicht für Roh- und Röstkaffee in Beständen bis zu fünf Kilo Reingewicht, die im Personenverkehr oder im Post- oder Frachtverkehr aus den besetzten Gebieten in das Reichsgebiet verbracht und dort im Haushalt des Einführenden oder des Empfängers verbraucht werden sollen. Bis zu den genannten Höchstmenge ist Kaffee also von der allgemeinen Beschlagnahme frei und der Besitz kann als völlig legal angesehen werden.

Die neuen Gummiringe an Einmachgläsern

Täglich hört man Klagen darüber, daß die eingemachten Konservengläser bereits nach kurzer Zeit wieder aufgehen. Immer wieder muß man feststellen, daß die Anleitung für die Behandlung der neuen Gummiringe entweder nicht bekannt ist oder nicht beachtet wird, weshalb sie hier noch einmal mitgeteilt sei: Man koche die Ringe vor dm Gebrauch in 3—5prozentiger Sodalösung (etwa 1 bis 2 gehäufte Eßlöffel = 30 bis 50 Gramm Soda auf ein Liter Wasser) etwa eine halbe Stunde und spüle sie mehrfach in heißem Wasser nach. So behandelte Ringe können das Einmachgut weder in Geschmack noch Geruch beeinträchtigen. Dann trockne und behandle man die Ringe in der bisher üblichen Weise.

Jedes begabte Kind kann Lehrer werden

Für die fünfjährige Ausbildungszeit in den Lehrerbildungsanstalten in die besonders geeignete Jungen und Mädel auf Grund einer Auslese aufgenommen werden, wird kein Schulgeld erhoben. Der Staat trägt die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung, Lehr- und Lernmittel, ärztliche Betreuung und Versicherungen. Die Eltern sollen lediglich einen Erziehungsbeitrag von RM 50,— im Monat zahlen. Diese Summe ermäßigt sich aber durch Ausbildungsbeihilfen oder fällt ganz weg, wenn ihre wirtschaftlichen Verhältnisse keine größeren Aufwendungen für die Ausbildung der Kinder zulassen. Eltern die diese Vergünstigungen in Anspruch nehmen wollen, müssen dies bei der Aufnahme ihrer Kinder in die Lehrerbildungsanstalt angeben. Praktisch hat also heute jedes begabte Kind die Möglichkeit, den Lehrerberuf zu ergreifen.

Es wird verdunkelt:

Freitag 19,27 Uhr bis Samstag 7,24 Uhr

Des Hundes Totenwache

Kopenhagen. In Nyköbing hatten Küstenbewohner einen treibenden Prahm beobachtet, von dem ein Hund laut bellte. Man schickte ein Segelboot aus und stellte fest, daß dort ein Hund um Hilfe für seinen toten Herrn rief, der tot am Boden des Bootes lag. Bei der Aalfischerei hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt. Der Prahm wurde eingeschleppt, aber der Hund setzte seine Totenwache auch am Ufer fort, so daß es unmöglich war, die Leiche an Land zu schaffen. Er konnte erst beruhigt werden, nachdem Angehörige des Toten herbeigerufen waren.

Schulwesen

5 000 000 Löschblätter werden demnächst von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in den Schulen kostenlos verteilt. Auf diesen Löschblättern werden die Kinder anschaulich auf die Gefahren von Brandstiftungen, ferner auf die Aktion zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers verwiesen.

Ehrentafel

Richard Groß, Alsdorf EK 2. Kl.
Math. Feckler, Betzdorf-Bruche, EK 2. Kl.
Obergefr. Alfons Weber, Brachbach, EK 2. Kl.

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Orthopädischer Sprechtag

Morsbach. Der nächste orthopädische Sprechtag für Kriegsbeschädigte findet am Montag, den 28. September, von 9 bis 12 Uhr im Unterrichtsraum des Bahnhofs Dieringhausen statt.

Vorgestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher einziger Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Jung

Gefreiter in einem Infanterie-Regt.

am 13. August 1942, im blühenden Alter von 22 Jahren, in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben ist. In treuer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid gab er sein junges Leben für Volk und Vaterland. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

In schmerzlicher, stiller Trauer: **Hermann Jung und Frau,** Mathilde geb. Quandel, **Elfriede Jung, Wilhelm Jung** als Großvater **und Anverwandte.**

Scheuerfeld, den 25. September 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Hermann D. Krages, Scheuerfeld.**

Herr, Dein Wille geschehe!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, unser einziger, lieber treuer Sohn und Bruder

Hans Schneider

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment

Inh. des E. K. 2. Klasse, des Sturm- und Verwundeten-Abz.

bei den schweren Kämpfen im Osten, im jugendlichen Alter von fast 23 Jahren den Heldentod gestorben ist. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefer Trauer: **Ludwig Schneider und Frau,** Franziska geb. Stahl, **Grete Schneider und die übr. Anverwandten.**

Scheuerfeld, Köln, den 25. September 1942.

Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch, den 30. September, morgens 8 Uhr in Scheuerfeld. An den drei vorhergehenden Abenden 8 Uhr Totengebet ebenfalls in der Kirche.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend um 11.30 Uhr meine innigstgeliebte Frau unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Peter Becher

Maria Anna geb. Holschbach

nach kurzer Krankheit, im Alter von 84 Jahren, nach einem guten, christlichen Leben, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Peter Becher und Kinder mit übrigen Anverwandten.**

Niederhövels, Wissen, Ober-Roden, Essen, Hennef, Darmstadt, Eitorf, Düsseldorf, Gumbinnen, den 24. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag morgen um 10 Uhr in Wissen statt. Abgang vom Trauerhause um 8.45 Uhr, daran anschließend das Seelenamt.

Das Seelenamt für den gefallenen Soldat

Helmut Weber

ist am Dienstag, dem 29. Sept. 1942 um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf.

Brennholzverteilung!

Revier Buchen

Interessenten, die Brennholz aus dem Revier Buchen zu kaufen wünschen, wollen sich bis zum 30. September 1942 bei dem zuständigen Revierförster melden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Forstamt Mühlenthal
Der Forstmeister:
J. V. Schulte.

Polsterer-Lehrling

Suche einen flotten Jungen zur Erlernung des Tapezier-, Auto- und Möbelpolsterer-Handwerks.

Vinzenz Prettenthaler,
Betzdorf (Sieg), Karlstr. 1

Liebes, nettes

Mädel

ehrlich und kinderlieb, für meinen gepflegten Etagenhaushalt gesucht.

Freundliche Angebote an: Drogerie Albert Lonnoy, Burscheid, Rhld.

Überhandtuch

(weiß Leinen) von Gäulenwald bis Bahnhof Betzdorf **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben bei Siegblätter Betzdorf.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Dentist A. Wagner

Herdorf-Sieg

Sprechstunden täglich von 9.30 – 12.30 Uhr. Telefon 607

Klavierstimmen

Bin in hiesiger Gegend am arbeiten und kann noch Kunden annehmen.

Bestellungen bei Siegblätter Betzdorf oder Fr. Schaller, z. Zt. Hotel Klein, Betzdorf.

Appels
Salat-Soße
Frisches
Sauerkraut
Feinster
Kräuteressig
HESSE
in der Bahnhofstraße

Haushälterin

oder Stütze für Einfamilienhaus zum 1. Oktober nach Hagen-Vorhalle gesucht. (Keine Wäsche)

Färberei H. Thiel, Vorhallerstr. 57

Auskunft bei Witwe Oskar Volz, Betzdorf, Burgstraße 49

Am Sonntag, dem 27. September 1942, nachmittags 15.30 Uhr findet in der **Bürgergesellschaft in Betzdorf** eine

Mitgliederversammlung

des Haus- und Grundbesitzervereins, Betzdorf, statt.

Der Verbandsgeschäftsführer Herr Dr. Hesberg, Köln, hält einen Vortrag über

„Die Ablösung der Hauszinssteuer"

Auswirkung und Durchführung der Ablösung.
Praktische Vorschläge für Haus- und Grundbesitz.

Es bietet sich gerade hierbei Gelegenheit alle Vorteile, bezüglich der Ablösung der Hauszinssteuer, zu erfahren. Es werden deshalb nicht nur die Mitglieder, sondern sämtliche Hausbesitzer von Betzdorf und Umgegend hierzu eingeladen.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Gustav Stein, Vereinsleiter.

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag

„VARIETÉ"

Eine spannend-packende und ergreifende Handlung vom Schicksal dreier Artisten mit:

Hans Albers, Annabela, Attila Hörbiger, Karl Ettinger und Nikolai Kolin.

Durch die Liebe werden die beiden Männer zu erbitterten Rivalen, die mit dem Tode spielen.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

Der Fall Rainer

mit: **Luise Ulrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Märia Koppenhöfer, Elisabeth Markus, Heinz Salfner und Bruno Hübner.**

Um den Geliebten zu retten, verstrickt sich ein Mädchen in schwere Schuld und führt einen zähen Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Wie sie es meistert das schildert in dramatischer und ergreifender Handlung dieser neue Tobisfilm.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt./ **Sonntagmorgen 10 Uhr Sonderveranstaltung der neuen Wochenschau.**

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Freitag bis Montag der große Terra-Film:

Friedemann Bach

mit Gustav Gründgens, Eugen Klöpfer, Johannes Riemann, Leny Marenbach, Camilla Horn u. a. m. – Ein stürmisch bewegtes Leben rollt vor unseren Augen ab. Alles Glück, aber auch alles Leid ist Friedemann Bach beschieden. Ein Film wie dieser ist eines von den Erlebnissen, die man nie vergißt.

Ufa-Wochenschau **Kulturfilm: Dorfheimat**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Jüngere Kriegerfrau sucht für einige Wochen

Landaufenthalt

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Suche Hausgehilfin.

Ernst Achenbach, Bäckerei,
Betzdorf-Sieg, Burgstraße 8.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9. z. Zt. gültig.